

Laibacher Zeitung



Pränumerationspreis: Mit Postversendung: ganzjährig 80 K., halbjährig 45 K. Im Kontor: ganzjährig 45 K., halbjährig 25 K. Für die Abstellung ins Haus ganzjährig 2 K. — **Insertionsgebühr:** für kleine Inserate bis zu vier Zeilen 80 h., größere pro Zeile 12 h.; bei öfteren Wiederholungen pro Zeile 8 h.

Die „Laibacher Zeitung“ erscheint täglich, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Die **Administration** befindet sich Miklosicstraße Nr. 16; die **Redaktion** Miklosicstraße Nr. 16. Sprechstunden der Redaktion von 8 bis 10 Uhr vormittags. Unfrankierte Briefe werden nicht angenommen, Manuskripte nicht zurückgestellt.

Telephon-Nr. der Redaktion 52.

Amflicher Teil.

Den 3. Juni 1915 wurde in der Hof- und Staatsdruckerei das LXIX. Stück des Reichsgefechtsblattes in deutscher Ausgabe ausgegeben und versendet.

Nichtamflicher Teil.

Die Kämpfe bei Radymno.

Aus dem deutschen Großen Hauptquartier erfährt das Wolff-Bureau über die Kämpfe bei Radymno: Die Korps des Generalobersten von Mackensen standen am 23. Mai abends in einem großen nach Osten gerichteten Bogen beiderseits des San. Am rechten Flügel beobachteten bayrische Truppen die Nordwestfront der Festung Przemyśl. Im Anschlusse an die Bayern standen deutsche Truppen zusammen mit österreichisch-ungarischen südlich des San vor dem stark befestigten Brückenkopf von Radymno. Weiter nördlich schlossen sich andere Truppen der Armee an. Der Brückenkopf von Radymno bestand in einer dreifachen Linie von Feldbefestigungen: Einmal aus der mit Draht wohlversehene Hauptstellung, die sich auf den dem Dorfe Ostrow westlich vorgelagerten Höhen hinzog und durch die San-Niederung hindurch zu diesem Flusse führte; dann aus der wohlausgebauten Zwischenstellung, die mitten durch das langgestreckte Dorf Ostrow hindurch gelegt war, endlich aus dem sogenannten Brückenkopf von Zagrody, der zum Schutze der östlich Radymno über den Fluß führenden Straßen und Eisenbahnbrücken angelegt war. Die Flieger hatten alle diese Stellungen photographiert, die erhaltenen Aufnahmen aufbewahrt und auf die Karte übertragen. Es galt zunächst, die feindliche Hauptstellung summtreif zu machen. Hierzu begann die Artillerie am Nachmittage des 23. Mai ihr Feuer, das am Morgen des nächsten Tages fortgesetzt wurde. Von den Höhen bei Jaroslaw aus sah man das im Nebel liegende San-Tal und daraus aufragend die Kuppeltürme von Radymno nebst den Ortschaften Ostrow, Wittin, Wiszoko usw. Das Feuer der Artillerie war auf das äußerste gesteigert. Die schweren Geschosse durchfurchten heulend die Luft, entsachten im Aufschlagen riesige Brände und hoben gewaltige Erdtrichter auf. Die russische Artillerie antwortete. Um 6 Uhr früh erhoben sich die langen Infanterielinien aus den Sturmstellungen und schritten zum Angriff. Die Flieger meldeten, daß hinter den feindlichen Stellungen weidenbeses Vieh und viele Bagagen zu beobachten seien. Der Feind schien an einen ersten Angriff nicht zu denken. Das Petrograder

Bulletin hatte ja auch festgestellt, daß die Kämpfe in Galizien an Heftigkeit nachgelassen hätten und daß die Verbündeten fast allenthalben zur Defensiv übergegangen seien. Um halb 7 Uhr morgens war die feindliche Hauptstellung ihrer ganzen Ausdehnung nach in der Hand der deutschen Truppen. Erschüttert durch das schwere Artilleriefeuer, hatte der Feind nur kurzen Widerstand geleistet und war im vollen Rückzuge nach Osten. Aber gerade dorthin und nach Radymno hinein, von wo die feindlichen Verstärkungen zu erwarten waren, hatte inzwischen die Artillerie ihr Feuer verlegt. Gewaltige Rauchwolken hüllten diese von der Artillerie in Brand geschossenen Ortschaften ein. Die Russen kamen auf diese Weise nicht dazu, sich in Ostrow zu setzen. Die Besatzung dieses Dorfes kapitulierte, Hunderte von Gewehren und großes Mengen Munition zurücklassend. Auf der ganzen Linie war jetzt deutsche Infanterie im Vorrücken auf Radymno und die südlich an diesen Ort anschließenden Dörfer Skolosow und Zamojsce. Mit jedem Schritt vorwärts vermehrte sich die Zahl der Gefangenen. Eine Division meldete dem Generalkommando, daß sie nicht genug Mannschaften habe, um die großen Massen der Gefangenen ohne Beeinträchtigung der Gefechtsabwicklung abzutransportieren. Das Generalkommando stellte nunmehr Kavallerie zu diesem Zwecke zur Verfügung. Bei Radymno war der Feind ins Gedränge gekommen. Voreilig hatte er die hölzerne Straßenbrücke über den San abgebrannt. Mit dem Schern-Fernrohr konnte man vom Gefechtsstandpunkte aus die loderbenden Flammen und die durch ausgegossenes Naphta dunkel gefärbten Rauchwolken beobachten. Auch sah man lange ostwärts flüchtende Kolonnen, die in regelrechten Haufen die Straße nach Dulkowice bedeckten. Da die in Radymno versammelt gewesenen russischen Rekruten nur kurzen Widerstand leisteten, so ging auch diese Ortschaft und die gesamte Artillerie verloren, die sich durch die Ortschaft zum San retten wollte. Erst am Brückenkopfe von Zagrody brachten die russischen Führer durch Einsetzen frischer, schnelligst herangezogener Reserven den Angriff der Deutschen zum Stehen. An diesem Tage konnte die Siegesbeute von 70 Offizieren und 9000 Mann Gefangenen, 42 Maschinengewehren, 52 Geschützen, darunter zehn schweren, 14 Munitionswagen und zahlreichen anderen Kriegsmaterial gemeldet werden. Aber auch auf dem Nordufer des San hatte sich eine große Schlacht entwickelt.

Die kommende russische Revolution.

„Aftonbladet“ hat von seinem Petersburger Mitarbeiter folgenden Brief erhalten: Die Stimmung in ganz Rußland und ganz besonders in Petersburg ist im Augenblick furchtbar gedrückt, und die Nachrichten von der Ostfront sind durchaus nicht angetan, dieselbe zu verbessern. Man weiß in Rußland jetzt, daß in den Karpathen unerhörte Menschenopfer auf russischer Seite gebracht worden sind, um die österreichischen und deutschen Truppen zu durchbrechen und in das reiche Ungarn einzudringen, und daß alle diese Opfer vergebens waren. Die Truppen sind nicht nur mutlos, sondern haben sich mehr wie einmal ungehorsam und aufrührerisch gezeigt. Nur durch Drohungen konnten in letzter Zeit die russischen Truppen zum Angriff gezwungen werden und immer wieder sind sie mit fürchterlichen Verlusten zurückgeschlagen worden. Das weiß man in Rußland.

Dazu kommt, daß an mehreren Stellen in Rußland ansteckende Krankheiten rasen. Allein in Petersburg liegen augenblicklich über 5000 Menschen an einer bössartigen Pockenkrankheit darnieder, und ihre Anzahl wächst mit jedem Tage. Die Fälle von Flecktyphus sind in Petersburg noch größer wie die der Pocken. Wie groß dieselben sind, weiß überhaupt niemand. Hingegen soll die Cholera sich nicht weiter ausgebreitet haben. Aber in Südrußland, besonders in Astrachan rast die Pest, und alle bisher getroffenen Maßnahmen zu ihrer Bekämpfung haben sich als fruchtlos erwiesen. Die Pest breitet sich langsam aber sicher nach Norden aus. Im Innern Rußlands fordert nebst anderen Epidemien hauptsächlich der Flecktyphus die meisten Opfer. In der Nähe der Stadt Homel hat man Baracken im Werte von drei Millionen Rubel aufgeführt, in die ein kleiner Teil der von Flecktyphus befallenen Soldaten gelegt wurden. In Petersburg und Moskau herrscht noch immer großer Mangel an Lebensmitteln und Kohle. In ganz Petersburg ist nicht mehr ein Pud Ochsenfleisch zu erhalten, und die ungeheuren Fleischhallen stehen so gut wie leer. Zu unerhört hohen Preisen kann man etwas Schweine- oder Kalbfleisch kaufen, aber das ist auch alles. Auch herrscht Mangel an Brot und Getreide und überhaupt sind alle Lebensmittel im Preise ungeheuer gestiegen. Dasselbe ist in Moskau der Fall, wo kürzlich eine ernstliche Revolte ausbrach, in deren Verlauf der Generalgouverneur schwer verwundet wurde.

Fenilleton.

Wann?!

Hier Blumen, Bäume, Wein- und Rosenstöcke, auch voll Vergifmeinnicht ein kleines Beet; da an der Mauer klettert eine Hecke, dort wieder wird das frische Gras gemäht.

Mit Kies bestreut ein einziger Weg im Garten, wenn er mich sieht, fragt jederzeit er: „Wann?“ ich weiß es nicht, ich glaub', ich muß noch warten, bis ich ihn wieder selbst mal gehen kann! . . .

Hier Weinbau, Blumen, Bäume, Rosenstöcke und voll Vergifmeinnicht ein niedlich Beet; dort längs der Mauerwand schleicht eine Hecke, am Weg geduldig stumm mein Rollstuhl steht . . .

Baden bei Wien, Mai 1915.

Myron.

Was mir mein Fenster zeigt . . .

Wenig . . . Doch wie begnügung wird die Seele des Menschen, der, in Ausübung seiner heiligen Pflicht dem sicheren Tode entrückt ist. Und wenn mein Fenster auch viel kleiner wäre, wenn es mir von der Außenwelt noch weniger, ja viel weniger zeigen würde . . . Mein Fenster ist aber groß und zeigt mir trotzdem nicht viel. Doch, was die Seele sieht, genügt ihr vollkommen.

Ein Garten bis zur Mauer. Darüber hin Bäume, groß und klein, und nicht zwei sind darunter gleich. Eine

Rotbuche, nieder und breit, steht in der Mitte und nimmt den Ehrenplatz ein. Rund um sie haben sich Tannen, Fichten, Kastanienbäume, Linden und anderartige Stämme mit grünen Kronen den Raum verteilt.

Zwischen den Bäumen steht man ein einziges Fenster des zum Garten gehörigen Hauses. Ein kleines Fenster, viel kleiner als das meinige. Und Gott weiß, welches von den beiden mehr zeigt. Hoffentlich doch das größere . . .

Rechts davon ragt ein rotes Dach hervor. Ich kenne seine Mauern und seine Bewohner nicht. Nein, gar nicht! Und trotzdem zieht mein Blick mehr zu diesem einfachen Dache hin als zur prächtigen Rotbuche. Die Rotbuche hat ja die Fülle ihrer reizenden Blätter doch der Jahreszeit gemäß angelegt. So wie jedes Jahr! Beim Dache, bei diesem einfachen roten Dache sieht es anders aus. Aus einer Ziegellucke schaut eine Fahne heraus. Flaggenkala! Ein Zeichen der Freude, unserer festen Freude in diesen eisernen Tagen. Wie glücklich ist darüber auch die Seele des Menschen, der in Erfüllung seiner heiligen Pflicht dem sicheren Tode kaum entrückt ist, die Seele, die hinter dem großen Fenster der Verwundetenstube auf die Heilung wartet und sonst nicht viel von der äußeren Welt weiß und sieht. Doch ist sie zufrieden, denn die Freude ist groß, die sie erfüllt . . . Eine wahre, echte und aufrichtige Freude kann ja nur groß sein. Und sie ist es auch. Und wie groß, trotzdem mir mein Fenster nicht viel zeigt . . .

An Menschen gehen wenige vorüber. Von lebenden Wesen sind es nur Vögel aller Art, die die Luft durchqueren. Sie fliegen und ruhen dann zeitweise auf der

roten Buche oder einem anderen Baume im gegenüberliegenden Garten aus. Mich erquicken diese Bewegungen nicht besonders. Meine Blicke und auch meine Gedanken verfolgen etwas anderes, soweit es mir mein Fenster zu sehen gestattet. Es ist Vogel und Mensch! Vogel und Mensch ist es, das die Luft zerschneidet . . .

Gerne würde ich dorthin ziehen, woher dieser Vogel-mensch seinen Rückflug angetreten hat . . . Er bringt uns Hoffnung für das Kommende, das uns noch bevorsteht.

Die Fahne aus der Dachlucke denkt sich wohl, sie wäre zum selben Zwecke da. Ach nein! Noch nicht. Doch wird sie gewiß noch oft in der Zukunft Gelegenheit haben, ihren Hals aus der Lucke des roten Daches, das mir mein Fenster zeigt, hinauszustrecken. Sie, die Fahne, ist momentan die Gegenwart, während der Vogel-mensch in den Lüften noch die Zukunft bedeutet.

Das ist alles, was mir mein Fenster zeigt. Mehr als genug.

Freude und Hoffnung und Zuversicht strahlen bei meinem Fenster zu mir herein. Und wie glücklich ist die Seele des Menschen, der in Ausübung seiner heiligen Pflicht in den vergangenen Zeiten dem sicheren Tode entrückt ist, die Seele, die hinter diesem großen Fenster der Stube geduldig auf die Heilung des wundgeschossenen Leibes wartet und sonst nicht viel von der Außenwelt weiß und sieht . . .

Laibach, 3. Juni 1915.

Myron.

Dieser Lebensmittelmangel ist durch die gänzlich fehlende Organisation der Staats- und städtischen Behörden entstanden. Kein Mensch denkt überhaupt daran, für das allgemeine Wohl zu sorgen, jeder denkt nur an sich und wie er sich am besten auf Kosten der Allgemeinheit bereichern kann. Die ärmeren Klassen befinden sich in einer furchterlichen Not. Niemand zweifelt in Rußland länger, daß, wann auch der Krieg zu Ende sein wird, bei der Heimkehr der russischen Soldaten zu ihren verhungerten Frauen und Kindern eine blutige Revolution ausbrechen wird. Die Explosion in der Melinitfabrik in Petersburg, bei welcher Gelegenheit 500 Pud Melinit, die zum Füllen von Granaten und Schrapnells bestimmt waren, explodierten, und bei der 812 Arbeiter ihren Tod gefunden haben, wird von der russischen Polizei als eine Tat der Revolutionäre betrachtet, die hiedurch die Kriegsführung stören wollten.

Tagesneuigkeiten.

— (Fernsprecher ohne Hörrohr.) In der Pariser Akademie der Wissenschaften wurde die Mitteilung gemacht, daß es Dr. Jules Glover gelungen sei, einen Fernsprecher ohne Hörer zu konstruieren. Auf diese Nachricht hin begab sich ein Mitarbeiter des „Petit Journal“ zu Dr. Glover, um ihn über seine Erfindung zu befragen, und erhielt von ihm folgende allgemein gehaltene Auskunft: „Ich habe in der Tat die Möglichkeit gefunden, den Fernsprecher zu benutzen, während die Hände frei bleiben, um zu schreiben, ohne daß man irgend einen Apparat vor Mund oder Nase oder auch zur Seite hat. Die Stimme ist von besonderer Klarheit und Deutlichkeit. In meiner Eigenschaft als Arzt am Konservatorium habe ich seit 18 Jahren die schwersten Erscheinungen studiert, die mit der Stimme und mit dem Zustandekommen der menschlichen Laute zusammenhängen. Man hat gewiß bisher bewunderungswürdige Arbeiten über den Elektromagnetismus geliefert, aber die Physiker, die sich mit dem Fernsprecher beschäftigten, haben die Physiologie zu sehr vernachlässigt. Das ist nun mein Beruf, und ich habe unaufhörlich an diese Fragen gedacht. Ich pflege die Bewunderten in einem Lazarett, und während ich sie mit Hilfe von Mikrophonen abhörte, bin ich von einer Schlußfolgerung zur anderen gekommen und habe so schließlich meine Entdeckung gemacht: einen neuen Fernsprecher durch ein mikrophonisches Hören der Stimme. Man sieht dabei keinen Apparat offen daliegen und erhält doch die größte Stärke der übertragenen Stimme.“

— (Wie die englischen Soldaten an den Krieg gewöhnt werden.) Die Befehlshaber des englischen Heeres haben ein sehr verwickeltes System ausgedacht, um die neu angeworbenen Soldaten „gradweise mit den Deutschen bekannt zu machen.“ Bevor ein neues Bataillon in die Feuerlinie an der Front gebracht wird, soll es allmählich daran gewöhnt werden, sich feindlichem Feuer ausgesetzt zu fühlen. Zu diesem Zwecke werden die einzelnen Kompanien der Reihe nach zur Verbesserung oder zur Anlegung neuer Schützengräben verwendet, und das ununterbrochene Getöse der Granaten und sonstigen Geschosse wird ihnen bei dieser Arbeit nach und nach ein vertrautes Geräusch. Dann müssen sie einen Tag oder zwei in den Reservereschützengräben zubringen, um das Leben darin kennen zu lernen und zu spüren, was es bedeutet, heftigerem Feuer ausgesetzt zu sein. Schließlich werden sie in die vordere Front gebracht, aber — „um den Neulingen Vertrauen zu verleihen“ — werden sie mit älteren Truppen vermischt, und zwar in der Wirkung: „daß deren ruhige, kaltblütige Art die Neulinge wunderbar stärkt.“

Dornröschens Ehe.

Roman von Ernst Eckstein.

(37. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Und nun fand er an dem nämlichen Tisch, der sonst seinen schriftstellerischen Fleiß, seine Schaffensfreude, sein unermüdetes Ringen mit den großen und kleinen Schwierigkeiten des Stoffes gesehen, die gänzlich unvermutete Lösung in Gestalt jenes Briefes . . . !

Die Tränen stiegen ihm in die Augen. Alles andere hätte er eher erwartet. Dies arme Geschöpf hatte also die unwichtigsten Dinge als schwere Symptome genommen! Sie hatte sich raslos gequält, ohne ihn auch nur durch ein klagendes Wort über ihr törichtes Martyrium aufzuklären!

Was nun geschehen sollte, wie er das gut machen würde, was er unwissentlich gefehlt, wie er die innere Zerrissenheit dieses weichen Gemüts heilen möchte, das schwebte ihm nur rein instinktiv und in Form eines hingebungsvollen und heißen Gefühls vor. Es eingehend zu überlegen, überstieg seine Kräfte. Die Erschütterungen der letzten Stunden waren auch an ihm nicht spurlos vorübergegangen. Er schloß den Brief ein und warf sich seufzend auf seinen Divan. Aber nichts von dem süßen Wohlbehagen, das er im Dämmern des Buchenwaldes von dieser Rast sich erhofft hatte, wollte sich trotz seiner Müdigkeit einstellen. Ein dumpf-bohrender Druck lagerte bleischwer auf seiner Stirn. Er fröstelte mit jeder Minute heftiger. Selbst der steife Grog, den er sich brauen ließ, wollte dieser Empfindung nicht Herr werden.

— (Italien, das Land der Analphabeten.) Die im Jahre 1911 erfolgte Volkszählung in Italien ergab eine Bevölkerungsziffer von 29,459,687 Personen, die das sechste Lebensjahr überschritten haben. Von diesen erkrankten 18,322,320, daß sie lesen und schreiben könnten, während 11,050,454 diese Frage mit Nein beantworteten und der Rest überhaupt keine Auskunft gab. Rechnet man diese Zahlen in Prozente um, so ergibt sich, daß von hundert Einwohnern über sechs Jahren nur 63 im Besitze der Elementarbildung sind, die obendrein zu meist auf die engsten Grenzen beschränkt bleibt. Im Grunde befinden sich unter den 63 „Schriftkundigen“ auch solche, die nicht über die Kenntnis weniger Buchstaben hinausgekommen sind. Dazu kommt, daß diese Durchschnittszahl nicht gleichmäßig für die verschiedenen Teile der Bevölkerung gilt. Das ergibt man aus folgender Darstellung des Prozentsatzes der Analphabeten in verschiedenen Provinzen: Piemont 11, Ligurien 17, Lombardei 13, Venedig 25, Emilia 32, Toskana 37, Macche 51, Umbrien 49, Abruzzern 58, Campagna 54, Apulien 59, Basilicata 65, Kalabrien 70, Sizilien 58, Sardinien 58.

— (Eine Schreibmaschine für Einarmige.) Ingenieur Gärtner schildert eine Schreibmaschine, bei welcher die Funktion einer Hand einem oder beiden Füßen angewiesen ist. Sämtliche Buchstaben und Zeichen sind auf einer Typenrolle angebracht, so daß große und kleine Buchstaben, Zahlen und Zeichen je einen Kreis bilden. Die Maschine ist also wie die auch sonst vielfach gebrauchten Typenradmaschinen gebaut. Die Verschiebung des Typenrades von kleinen zu großen Buchstaben usw. erfolgt durch einen Hebel, der so ausgebildet ist, daß er auch durch einen Armstumpf betätigt werden kann. Die Erzielung der Zwischenräume zwischen den einzelnen Worten wird durch einen Hebel bewirkt, der mittelst einer Zugstange mit dem Fußtritt verbunden ist. Ebenso kann die Rückstellung des Wagens, das Einschalten einer neuen Zeile durch Fußhebel erfolgen. Durch Benützung eines weiteren Fußhebels ist es ferner leicht möglich, Schreibpapiere und Kohleblätter für Durchschläge einwandfrei mit einer Hand unter die Papierwalze zu schieben.

Total- und Provinzial-Nachrichten.

Anruf an die Bevölkerung zur Abgabe von Zielfernrohren, Feldstechern etc.

Im Einvernehmen mit dem k. und k. Kriegsministerium richten der Österreichische Jagdklub, der Wiener Schützenverein, der Verein „Grünes Kreuz“, der niederösterreichische Jagdschützenverein, der Zentralausschuß des Jagdschützenvereines Österreichs und sämtliche kartellierte Landes-Jagdschützenvereine an die gesamte Bevölkerung unseres Vaterlandes die innige Bitte, die in ihrem Besitze befindlichen Zielfernrohre, Feldstecher, Trieder, Zeiß-Apparate, ja selbst Theatergläser an die Zentralsammelstelle des Österreichischen Jagdklubs einzusenden.

In erster Linie richtet sich diese Bitte an die Weidmänner Österreich-Ungarns.

Weidgenossen! Unterstützt durch Eure patriotische Spende die Schlagkraft unserer Armee, welche im Norden und Süden, im Osten und Westen mit übermenschlicher Tapferkeit und Unerfrockenheit nicht nur die heimischen Lande verteidigt, sondern überall unsere Fahnen zum Siege führt.

Zum Schutze der Truppen, zur Erspähung des Gegners muß jetzt im Sommer noch mehr als im Winter das Auge geschärft werden und gute Ferngläser können ganze

15. Kapitel.

Nach Verlauf einiger Stunden erschien der Arzt. Er untersuchte Wilma, die bis dahin ununterbrochen geschlafen hatte, und fand alles in Ordnung. Der Schreck hatte natürlich die Nerven erschüttert. Aber das würde sich bald wieder ausgleichen. Eine Erhaltung stand bei der warmen Witterung und dem sofortigen Antritt des Heimgangs kaum zu befürchten.

„Sie können vollständig beruhigt sein,“ sagte der Doktor, als er beim Abschied dem Hausherrn die Hand reichte. „Zu allem Überflusse werde ich morgen um vier, halb fünf wieder nachsehen.“

Der Arzt ging, ohne bemerkt zu haben, daß Felix von Ruhter fortwährend insgeheim schlotterte. Felix, der niemals im Leben krank gewesen, hielt die Sache trotz seines Unbehagens für zu geringfügig, um sie zur Sprache zu bringen.

Er ließ sich auch Wilma gegenüber nichts merken. Sein ganzes Innere war zu sehr von Grund aus erschüttert, als daß er sich mit seiner eigenen Persönlichkeit hätte beschäftigen mögen.

Eine Stunde lang saß er an Wilmas Lager, ihre feine, zierliche Hand zwischen den seinigen, ganz Liebe, ganz Teilnahme. Wilmas Blick suchte in seinem Antlitz; aber sie las nichts darin, was ihr verriet, ob er ihren verzweifeltsten Abschiedsgruß schon gelesen hatte. Und sie schämte sich in den Grund ihrer Seele hinein, ihrerseits von dem traurigen Dokument anzufangen. Mochte er's finden, wann es der Zufall wollte! Es war ja nur billig, daß sie ihn über den Wahnsinn, der sie in dunkler

Abteilungen vor Überraschungen und Vernichtung bewahren.

Eure Hilfe wird die Augen unserer waderen Scharfschützen stärken und stählen. Dank Euch werden sie ihr Ziel besser und früher erfassen und mit erhöhter Treffsicherheit ihre Kugeln in die Reihen unserer Feinde entsenden.

Im Deutschen Reiche hat die „Grüne Gilde“ bereits dasselbe getan und ganz hervorragende Erfolge im Felde waren das Resultat. Auch wir in Österreich-Ungarn werden in dieser Hinsicht nicht hinter unseren Verbündeten zurückstehen und Weidmänner und die gesamte Bevölkerung werden wohl freudig den Sport, das Vergnügen und den Luxus zugunsten der Sicherheit unserer tapferen Krieger, zum Wohle des Reiches und für unseren erhabenen Kaiser und König opfern.

Die optische Industrie kann den jetzigen gewaltigen Anforderungen nicht mehr nachkommen und den Bedürfnissen des Heeres kann schnell genug und in ausreichender Menge nur durch Opfer der gesamten Bevölkerung, in erster Linie die Weidmänner, Genüge geschehen.

An alle richten wir die Bitte!

Spendet Eure Ferngläser zu Ruh und Frommen unserer glorreichen Armee!

Gebet freudigen Herzens! Das Bewußtsein, zum Siege beigetragen zu haben, sei Euer schönster Lohn!

Das gefertigte Komitee bittet im Einvernehmen mit dem k. und k. Kriegsministerium, alle Fernrohre, Feldstecher, Trieder, Zeiß-Apparate und besseren Theatergläser an die Zentralsammelstelle Österreichischer Jagdklub, Wien, I., Opernring Nr. 5, gelangen zu lassen.

Liste aller Spender werden selbstverständlich mit dem innigsten Dank der Kriegsverwaltung und des Komitees veröffentlicht werden.

Wien, im Mai 1915.

K. u. k. Kriegsminister.

K. u. k. Kriegsminister.

Karl Fürst von und zu Trauttmansdorff-Weinsberg.

Wilhelm Graf von Bumbard-Stuppach.

— (Unfinnige Thesaurierung von Kleingeld.) In der jüngsten Zeit kamen dem k. k. Finanzministerium wieder häufiger Beschwerden über einen Mangel an Teilmünzen im Verkehr — namentlich in den südlichen Kronländern — zu. Wie zu Beginn des Kriegszustandes haben die beklagten Uebelstände ihre Hauptursache in der von einem Teile der Bevölkerung in ganz unfinniger Weise betriebenen Thesaurierung von Kleingeld. Für die bestimmungsmäßige Verwendung zur Bestreitung kleinerer Zahlungen würden die im Umlauf befindlichen Beträge von Teilmünzen und kleinen Noten mehr als ausreichend sein; in dieser Beziehung sei nur darauf hingewiesen, daß seit Ende Juli v. J. dem Verkehr durch Ausgabe von Teilmünzen der Kronenwährung, Silbergulden und Zweikronennoten in Österreich-Ungarn (per Saldo) zirka 400 Millionen Kronen zur Verfügung gestellt wurden (davon zirka 107 Millionen Kronen in Silbergulden und 120 Millionen Kronen in Teilmünzen), so daß sich der im Umlauf befindliche Betrag an solchen Zahlungsmitteln, der sich in normalen Zeiten als vollkommen genügend erwies, um zirka acht Kronen pro Kopf der Bevölkerung vermehrt hat. Mit einer im größeren Umfange betriebenen Thesaurierung von Münzen kann aber die Münzausprägung, die ohnedies seit Beginn des Krieges in forciertem Tempo fortgesetzt wird,

Stunde so zur Verzweiflung getrieben, auflärte; aber wenn das durch jenen Brief geschah, ohne daß sie zunächst selber auf ihre gräßliche Verirrung zurückkommen mußte, so war das für sie, und vielleicht auch für ihn, der schnellste und willkommenste Weg.

Während er so schweigend neben ihr saß, durchflog sie zum so und so vielen Male ihre jüngsten Erlebnisse. Wie sie bis zu dem Teich gelangt, was in ihr vorging, als sie sich da, sinnlos vor Weh, in die schaurige Tiefe geschwungen, das wußte sie selbst nicht. Ihr schwebte immer nur der eine Moment vor: das Erwachen in seinen Armen, der erste Blick in sein liebes, treues, von unsäglicher Angst erfülltes Gesicht. Bei diesem Blick war's über sie hereingebrochen wie unbeschreibliche Seligkeit . . .

Es schlug sieben, als sich Felix von ihrem Lager zurückzog. Sie war todmüde. Sie hörte kaum noch sein geflüstertes „Gute Nacht“.

Felix hielt sich noch mühsam bis gegen zehn Uhr aufrecht, aus einem Gemach in das andere überfiedelnd, ohne Rast und Beständigkeit. Dann betrat er leise das Schlafgemach. Wilma regte sich nicht. Sie atmete regelmäßig und tief. Und Felix entkleidete sich.

Raum lag er nun zwischen den Decken, als ihn ein furchtbarer Schüttelfrost packte. Die Zähne schlugen ihm wild aufeinander. Er flog auf der Kopfhaarmatratze empor, daß die Bettstatt knackte. Mit aller Gewalt suchte er diesen Zustand zu meistern, was ihm nach längerer Zeit glückte. Er hatte sich eingehüllt wie im Hochwinter.

(Fortsetzung folgt.)

nicht Schritt halten, und es müssen sich daher, wenn das Ansammeln von Münzen weiter seinen Fortgang nimmt, immer wieder Schwierigkeiten im Zahlungsverkehr ergeben. Im Interesse der Allgemeinheit ist es dringend geboten, daß die ganz zwecklose, die Abwicklung des Zahlungsverkehrs schwer behindernde Ansammlung von Bargeld aufhöre und die thesaurierten Bestände wieder in den Verkehr gebracht werden.

— (Nichtigstellung.) In unsere am Samstag gebrachte Notiz, betreffend die Spende des Herrn Alfons Barons Wurzbach für das Rote Kreuz, hat sich ein Irrtum eingeschlichen. Es hat statt „Advokat“ richtig „Gutsbesitzer“ zu heißen.

— (Versammlungen) jeder Art wie auch die in Vereinsversammlungen abzuhaltenden Vorträge sind von nun an wenigstens acht Tage vor dem Stattfinden der k. k. Polizeidirektion anzuzeigen und werden nur in besonders berücksichtigungswürdigen Fällen bewilligt werden.

— (Verwundetentransporte.) Von Samstag bis heute 8 Uhr sind im ganzen 305 leicht oder schwer verwundete und 89 marode oder erkrankte Heeresangehörige vom italienischen Kriegsschauplatz hier eingelangt und in den Militärspitälern untergebracht worden. — Heute um 5 Uhr früh passierte Laibach ein vom Fürsten von Metternich befehligter Malteserzug, der 71 auf dem südwestlichen Kriegsschauplatz schwerverwundete Soldaten nach Cilli führte, nachdem er 30 Leichtverwundete in Laibach abgesetzt hatte. Die letztenannte Zahl ist in der oben angegebenen Gesamtsumme bereits inbegriffen.

— (Verwertung von Gerbrinden.) In Angelegenheit der Verwertung von Gerbrinden wird den interessierten Kreisen eröffnet, daß vom k. k. Ministerium irgend eine Zusicherung wegen der Abnahme der aufgearbeiteten Rinden nicht gegeben werden kann. Die Waldbesitzer hätten sich unmittelbar an die Gerbstoff- und Lederfabrikanten, eventuell auch an die Häute- und Lederzentrale, Aktiengesellschaft, Wien, I., Alserplatz Nr. 4, oder an interessierte Handels- und Gewerbetreibenden zu wenden.

— (Kriegsanleihezeichnungen in Gottschee.) Bei der Sparkasse der Stadt Gottschee wurden von den Einlegern 473.200 K, durch bare Einzahlung 36.700 K, und zwar von der Sparkasse selbst für ihre Rechnung 100.000 Kronen, somit zusammen 609.900 K gezeichnet. Weiters wurden bei den Raiffeisenkassen circa 30.000 K, bei den Postämtern ungefähr 120.000 K und beim Steueramte 23.300 K gezeichnet. — Da die Zeichnungen bei den Postämtern und beim Steueramte noch nicht abgeschlossen sind, so darf mit Sicherheit auf ein Gesamtergebnis von wenigstens 800.000 K gerechnet werden.

— (Vorschriften für die gerichtlichen Wohnungskündigungen.) Nach einer vom Justizministerium erlassenen Verordnung sind Wohnungskündigungen vom ersten August 1915 an in dreifacher Ausfertigung bei Gericht zu überreichen, und zwar ist nebst den bisher üblichen beiden gestempelten Kündigungsformularen noch ein weiteres ungestempeltes Formular beizubringen, das vom Gerichte zur Benachrichtigung der kündigenden Partei verwendet wird. Ein Außerachtlassen dieser Vorschrift könnte die rechtzeitige Zustellung der Wohnungskündigung in Frage stellen. In größeren Städten werden auf der Rückseite der Kündigungsformulare die geltenden Vorschriften über die Kündigungs-, Räumungs- und Befristungsfristen abgedruckt werden.

— (Aus dem Magistratsgremium.) In der jüngsten Gremialsitzung des Laibacher Stadtmagistrates wurde der Frau Amalia Zerjav die Baubewilligung für eine an der Ecke der Bleiweisstraße und der Marmontgasse zu erbauende einstöckige Villa erteilt. Die Bewohner der Häuser Nr. 42 bis 55 auf dem Karolinengrund bemühen das Wasser aus dem Abzugsgraben „Solar“, welches in Jagglack als Quellwasser entspringt, als Trink- und Kochwasser. Für die Reinigung dieses Abzugsgrabens wurde ein Kredit von 80 K bewilligt. Da der Telephonverkehr für Privatparteien gesperrt ist, beschloß das Magistratsgremium, an zuständiger Stelle in dem Sinne zu intervenieren, daß Privatparteien wenigstens der Anruf der Staatspolizei, der Rettungsgesellschaft und der Krankenanstalten bewilligt werde. Caféier Leo Pogačnik beabsichtigt sein Kaffeehaus vom Alten Markt in sein eigenes Haus in der Floriansgasse Nr. 6 zu übertragen; die zu diesem Zwecke erforderlichen Adaptierungsarbeiten wurden vom Magistratsgremium genehmigt.

— (Todesfall.) Im hiesigen Militärspitale „Leoninum“ ist am Samstag der k. k. Hauptmann des Landwehrinfanterieregiments Nr. 27 Herr Franz Rus nach einer schweren Eingeweideoperation an Herzschwäche gestorben. Der so jählings Dahingegangene, der sich sein Leiden im währenden Kriege auf dem bosnischen Ehrenfelde geholt hatte, war ein wohl in ganz Krain bekannter und hochgeschätzter Militär, den seine Vorgesetzten als eine überaus tüchtige Kraft, seine Kameraden als wahren Goldmenschen, seine Untergebenen als den leutseligsten und fürsorglichsten Kommandanten und die zahllosen Zivilfreunde und Bekannten als ungewöhnlich liebenswürdigen Ehrenmann schätzten und verehrten. Den Heimgang des allbeliebten Hauptmannes Rus betrauern zugleich mit seiner gramgebeugten Witwe Frau Sophie, geb. Valentincic, und dem unmündigen Sohne Franz die weitesten Kreise. Das Leichenbegängnis findet heute um 3 Uhr nachmittags von der Totenhalle des hiesigen Landesospitales aus statt.

— (Die Reifeprüfung am k. k. Staatsgymnasium in Rudolfswert im Sommertermin 1915.) Zu den schriftlichen Prüfungen, die am 29. und 31. Mai, am 1. und

2. Juni vorgenommen wurden, erschienen sieben öffentliche Schüler und eine Privatistin der achten Klasse. Die mündliche Reifeprüfung wurde am 4. Juni unter dem Vorsitze des Anstaltsdirektors Herrn Franz Breznik abgehalten. Ein Zeugnis der Reife mit Auszeichnung erhielten die Privatistin Mira Kogina aus Rudolfswert und der öffentliche Schüler Stukelj Josef aus Ručina bei Tschernembl. Ein Zeugnis der Reife erhielten die öffentlichen Schüler Budna Rafimir aus Laufen in Steiermark, Gebauer Wilhelm aus St. Margareten, Jarc Bogomir aus Ratlschach bei Steinbrunn, Majele Ferdinand aus Wien, Mlatar Franz aus Seisenberg und Zlapah Anton aus Seisenberg.

— (Von der Erdbewegung.) Am Freitag abends um 6 Uhr 24 Minuten verzeichneten alle Instrumente der Warte ein sehr starkes Nahbeben. Einfaß der zweiten Vordächer um 6 Uhr 25 Minuten 25 Sekunden, größte Bodenbewegung in Laibach von 0,2 Millimetern um 6 Uhr 27 Minuten 12 Sekunden. Ende der Aufzeichnung gegen 7 Uhr abends. Herdentfernung 800 Kilometer. Richtung vorherrschend von Süd nach Nord. B.

— (Operationskostenbeiträge für Beamte.) Der Beamtenverein, der bekanntlich eine umfassende humanitäre Tätigkeit ausübt, in deren Verfolg bisher 3.580.721 K verwendet wurden, hat seinen Einrichtungen auf diesem Gebiete nunmehr einen neuen Zweig hinzugefügt. Von der Erwägung geleitet, daß die Wirtschaftslage der Beamten nicht selten durch die Notwendigkeit der Vornahme kostspieliger Operationen empfindlich in ihrem Gleichgewichte gestört wird, hat nämlich der Verwaltungsrat anlässlich seines 50jährigen Vereinsbestandes an die Generalversammlung des Jahres 1915 den Antrag gestellt, die Zinsen eines Betrages von mindestens 200.000 K alljährlich als Operationskostenbeiträge an Vereinsmitglieder zu verteilen, welcher Antrag einstimmig angenommen wurde. Die Beiträge sind für bedürftige und würdige Bewerber bestimmt, die bereits länger als drei Jahre Mitglieder des Vereines und bei ihm ebensolange versichert sind. Die Beiträge, die bis zum Höchstausmaße von 600 K gewährt werden, sind nur für solche Operationen bestimmt, die in Krankenanstalten (Sanatorien) vorgenommen werden. Nähere Auskünfte erteilt die Zentralleitung des Ersten allgemeinen Beamtenvereines der österreichisch-ungarischen Monarchie in Wien, I., Wipplingerstraße 25.

— (Gefundene Gegenstände) in der Zeit vom 17ten bis 31. Mai: fünf Zweikronenbanknoten, zwei Zehnkronenbanknoten, ein goldener Ehering, eine braunlederne Geldtasche mit 18 K, ein Handgriff aus Messing, eine Schreibzeugtasche, eine weiße Kinderdecke, eine Zweikronenbanknote, ein Thermometer, ein Gebetbuch, ein Regenschirm, eine braunlederne Geldtasche mit 24 K, ein goldener Fingerring mit einem grünen Stein, eine Geldtasche mit 3 K, ein neues Bügelgestell, zwei Verschäzzel Nr. 1230 und 214, eine Zweikronenbanknote, eine Brieftasche mit einer Personalkarte des Josef Valic, eine kleine eiserne Kasse, eine Versicherungspolize auf den Namen Sever Rudolf.

— (Verlorene Gegenstände) in der Zeit vom 17ten bis 31. Mai: zwei Brieftaschen mit 60 K in Banknoten, ein Taschentuch mit eingewebten 22 K, 130 bis 150 K in Banknoten, eine Damentasche mit 34 K, eine Aktentasche mit verschiedenen Kleinigkeiten, eine rotlederne Geldtasche mit 14 K, eine goldene Brosche mit einem Brillanten, drei Zweikronenbanknoten, eine rotlederne Geldtasche mit 1,70 K, eine schwarze Geldtasche mit 103 K, ein brauner Hund, eine braune Handtasche mit Juwelen, vier Hundertkronenbanknoten, ein zweirädriger Handwagen mit dem Vermerk J. J., eine schwarzlederne Geldtasche mit einem Ehering, ein Brillant, eine Zweikronenbanknote, eine goldene, mit Steinen besetzte Brosche, eine schwarzlederne Handtasche mit circa 14 K, eine Geldtasche mit circa 3 K, eine schwarzlederne Geldtasche mit circa 12 K, eine Geldtasche mit 26 K, eine silberne Zigarettenbox mit dem Monogramm A. G.

— (Wochenviehmarkt in Laibach.) Auf den Wochenviehmarkt am 26. v. M. wurden 70 Ochsen, 22 Kühe, 5 Kälber und 88 Ruzschweine aufgetrieben. Darunter befanden sich 60 Schlachtrinder. Die Preise notierten für Mastochsen mit 213 bis 226 K, für halbfette Ochsen mit 200 bis 213 K für 100 Kilogramm Lebendgewicht.

— (Ein jugendlicher Einbrecher.) Ende v. M. wurde an einem Nachmittage, als sämtliche Hausleute vom Hause abwesend waren, in die versperrte Wohnung des Alois Hrafnik in Adelsberg eingebrochen. Der Täter zerbrach mit Gewalt einen versperrten Koffer und stahl daraus 186 K 40 h Bargeld, zwei Taschenuhren samt einer silbernen Kette, ein Paar Damenschuhe und eine Kniehose. Die Schuhe und die Hose zog er gleich an und ließ dafür seine zerrissenen Schuhe und seine Hose zurück. In einem zweiten Zimmer entwendete der Dieb ein auf 140 K bewertetes Damenfahrrad, riß die Schutzvorrichtung weg und versteckte das Rad in der Holzlege, jedenfalls in der Absicht, es in der Nacht abzuholen. Der Gendarmier gelang es, den Dieb noch am selben Abend in der Person eines vierzehnjährigen in Podgorica geborenen Schusterlehrlings am Bahnhof in Adelsberg auszuforschen. Bei ihm wurde das ganze gestohlene Geld nebst den übrigen Sachen vorgefunden. Der jugendliche Einbrecher wurde dem Bezirksgerichte eingeliefert.

— (Den Brandwunden erlegen.) Am 2. d. M. griff die zwei Jahre alte Besitzerstochter Valentina Velepec in Zauchen, Gerichtsbezirk Egg, in der Küche nach einem auf dem Feuerherde stehenden, mit siedendem Kaffee gefüllten Topf und begoß sich mit dem Inhalte. Das Kind

erlitt schwere Verbrühungen und wurde ins Landes-
spital überführt, wo es Freitag seinen Verletzungen erlag.

— (Selbstmord.) Am 29. v. M. wurde abseits der Reichsstraße in Killenberg eine Frauenleiche mit einer Schußwunde in der Brustgegend aufgefunden. Die Tote wurde als die 1894 in Janzovo brdo, Gerichtsbezirk Illyrisch-Fejtritz, geborene Dienstmagd Angela Kaluza erkannt. Neben der Leiche lag ein mit vier scharfen und einer ausgeschossenen Patrone geladener Revolver, ein Bündel mit Wäsche und Kleibern, ein Geldtäschchen mit einem kleinen Betrage sowie einige an ihre Angehörigen gerichtete Abschiedsbriefe, aus denen hervorgeht, daß sie Selbstmord verübt habe.

— (Angeschossen.) Als der Besitzer Andreas Tarmann in Log bei Kronau diesertage längs der Eisenbahnstrecke ging, wurde er von einer unweit davon stehenden Wache anrufen und zum Stehenbleiben verhalten. Tarmann, der fast taub ist, hörte die Rufe nicht und ging seines Weges weiter. Die Wache setzte ihm nach und als sich Tarmann umdrehte und dies bemerkte, begann er zu laufen, worauf die Wache nach wiederholten und erfolglosen Schreien gegen ihn einen Schuß abfeuerte, der ihn am rechten Bein traf.

— (Ein bissiger Hund.) Vor kurzem wurde Herr J. Golmajer, Kaplan in Brunnorf bei Laibach, während eines Verzehrganges von einem Hunde angefallen und erheblich am Unterschenkel verletzt. Das bissige Tier hatte einige Tage vorher auch eine Frauensperson angefallen.

— (Unfälle.) In Sava bei Abding lief der drei Jahre alte Fabrikarbeitersohn Stanislaus Mertun seiner im Hofe beschäftigten Mutter nach, stolperte über einen Gegenstand und fiel so unglücklich, daß er sich das rechte Bein brach. — Der Grubenarbeiter Alois Kovac zog sich diesertage während der Arbeit in der Grube zu Kravoc beim Heben eines schweren Gesteines einen lebensgefährlichen Leistenbruch zu. — In Selo bei Moste stürzte ein 15 Monate alter Knabe eines Eisenbahnbediensteten samt der Milchflasche vom Bette und fiel mit dem Rücken auf die Schenkel des zerbrochenen Glases, wobei er sich schwere Verletzungen zuzog. — Der 12 Jahre alte Waisenknabe Albin Gomilsek in Pristava bei St. Kreuz fand eine leere Patronenhülse, die er mit Pulver und Bleistücken füllte. Plötzlich explodierte die Patrone und die ganze Ladung drang ihm in die rechte Hand ein.

— (Fleisch- und Weizendiebstahl.) Ende v. M. brachen unbekannte Täter in die Getreidekammer des Besitzers Anton Vregar in Grazdorf ein und stahlen daraus bei 30 Kilogramm gefeldtes Fleisch sowie über zwei Mering Weizen.

— (Verstorbene in Laibach.) Angela Sinkovec, Köchschülerin, 15 Jahre; Viktor Seifert, Gärtner, 35 Jahre; Adalbert Riha, k. und l. Hauptmann; Johann Gorenc, Sieher, 72 Jahre; Angela Nasic, Maschinführerstochter, 17 Jahre; Franz Gorse, Landesbergziehungsanstaltszögling, 17 Jahre; Antonia Toman, Steinmetzmeisterswitwe, 82 Jahre; Maria Jagodnik, Magd, 36 Jahre; Josef Tuffelschlager, Finanzoberaufseher, 1 Monat.

Der der Finsternis ihr Eigentum entreißen will, muß stark sein wie sie selbst. Abstreifen muß er jedes Vorurteil, jeden Widerwillen, jeden Haß. Nur drei Dinge dürfen in ihm wohnen: die Gerechtigkeit — die Wahrheit — und die Liebe. Dieser Wahlspruch auf der Titelseite des Persifachen Buches schließt das hohe Streben des Dichters ein, von dem auch das Filmwerk erfüllt ist: Der Finsternis ihr Eigentum zu entreißen, d. h. arme, verwahrloste Kinder, den Ehen der Verbrecher und Verlassenen entsprossen, dem Lichte der Gerechtigkeit entgegenzuführen. Aus dieser Tendenz heraus erzählt uns der Film, abwechselnd auf den Höhen der Menschheit und in den Abgründen des Verbrechertums spielend, die Geschichte des jungen Johann Stubensand. — Unfretig der epochale, aufsehenerregendste, geistvollste und inhaltsreichste Film unserer Zeit. — Vorführungen täglich um 1/25, 1/27 und 1/29 Uhr im Kino „Central“ im Landestheater. Vorführungsdauer zwei Stunden.

Seine letzte Stunde, Drama in drei Akten, mit Etha Thomsen in der Hauptrolle, hat diesertage einen großen Erfolg erzielt. Auch das Lustspiel „Der Widerpenstigen Zählung“ gefiel den Besuchern sehr. Dieses Programm ist nur heute noch im Kino „Ideal“ zu sehen. — Morgen „Nichtet nicht“, Drama in drei Akten. 1400

Meteorologische Beobachtungen in Laibach

Seeshöhe 306,2 m. Mittl. Luftdruck 736,0 mm

Juni	Zeit der Beobachtung	Barometerstand in Millimetern auf 0°C reduziert	Lufttemperatur nach Celsius	Wind	Richtung des Windes	Witterung
5.	2 U. N.	738,7	26,7	SD. stark	halb bew.	
	9 U. N.	39,4	20,7	WB. schwach	teilw. bew.	
6.	7 U. F.	39,4	15,0	SD. schwach	neblig	0,0
	2 U. N.	37,7	26,8	SD. z. stark	teilw. bew.	
	9 U. N.	37,8	20,8	windstill	heiter	
7.	7 U. F.	39,1	15,5	WD. schwach	Rebel	0,0

Das Tagesmittel der Temperatur von Samstag beträgt 20,8°, Normale 16,6°.

Das Tagesmittel der Temperatur von Sonntag beträgt 20,9°, Normale 16,7°.

Der Krieg.

Telegramme des k. k. Telegraphen-Korrespondenz-Bureaus.

Österreich-Ungarn.

Von den Kriegsschauplätzen.

Wien, 5. Juni. Amtliche Verlautbarung: Östlich Przemyśl vermochten die Russen bei Medyka nicht standzuhalten. Die Verbündeten drangen kämpfend gegen Mosiska weiter vor. Im Gebiete des untersten San wurden mehrere Vorstöße des Feindes abgewiesen. Verbündete Truppen rückten von Westen her nahe an Kalusz und Zurawno heran. Die Kämpfe am Pruth dauern fort. Der Gegner griff hier an mehreren Stellen heftig an, wurde aber an den Fluß zurückgeworfen. — Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet hat sich auch gestern nichts Wesentliches ereignet. Ein feindliches Bataillon, das sich im Gebiete des Stillerjoches gezeigt hatte, wurde vertrieben. In Judicarien, im Etschtale, auf den Plateaus von Folgaria und Lavarone sowie an mehreren Punkten der kärntnerischen Grenze wird der Geschützkampf fortgeführt. Im Küstenlande blieben bei einem blutig abgewiesenen Angriffe von vier italienischen Bataillonen auf unsere Stellungen nördlich Tolmein drei Offiziere und 50 Mann in unseren Händen.

Wien, 6. Juni. (Amtliche Verlautbarung.) Die verbündeten Truppen kamen gestern nahe an Mosiska heran und erlärten Starzawa. In Russisch-Polen ist die Lage unverändert. Die aus dem Raume von Strzyż oftwärts verfolgenden verbündeten Truppen eroberten den Dnjestrbrückenkopf von Zurawno und schlugen den Feind neuerlich nördlich Kalusz. Am Pruth wird weiter gekämpft. — Im Tiroler und Kärntner Grenzgebiet beschränkt sich der Feind auf wirkungsloses Artilleriefeuer und meidet den näheren Bereich unserer Stellungen. Im Gebiete Lavarone-Folgaria eröffneten unsererseits schwere Geschütze das Feuer auf feindliche Grenzfürten. An der küstenländischen Front beginnt der Artilleriekampf heftiger zu werden. In den Gefechten am Krn hatten die Italiener erhebliche Verluste, am Südhang des Berges wurden 300 Feindesleichen gefunden. Auch der Versuch des Gegners, bei Sagrado den Isonzo zu überschreiten, wurde blutig abgewiesen.

Zum Falle Przemyßls.

Wien, 5. Juni. Anlässlich der Einnahme Przemyßls richtete Ministerpräsident Graf Stürgkh an Feldmarschall Erzherzog Friedrich ein Telegramm, worin er unter dem erhebenden Eindruck der neuen glänzenden Ruhmestadt unserer herrlichen Armee im eigenen und im Namen der Regierung freudig bewegt und dankerfüllten Herzens den Ausdruck ehrerbietigster und innigster Glückwünsche unterbreitet. Darauf langte folgende Antwortdepesche ein: Mit stolzerfülltem, freudigem Herzen danke ich Eurer Excellenz und der Regierung für die herzlichsten Glückwünsche zu dem neuerlichen glänzenden Erfolge unserer heldenmütigen Armeen, die mit heller Begeisterung und gesteigerter Kraft unserer gerechten Sache zum Siege verhelfen werden.

Bukarest, 4. Juni. Die „Independance“ sagt, die strategische Bedeutung des Falles von Przemyßl werde wahrscheinlich darin bestehen, daß die Russen Galizien werden räumen müssen. Das Blatt „Politique“ sagt, daß der Verlust Przemyßls keineswegs eine bloß lokale Niederlage bezeichne. Selbst die größten Optimisten müssen erkennen, daß es den Russen nicht gelingen wird, sich in Galizien zu halten.

Kopenhagen, 5. Juni. „Politiken“ schreibt: Gestern wurden die Zentralmächte wieder Herr von Przemyßl, dieser Festung, die die Russen vergeblich monatelang belagerten und weder zusammenstoßen noch erstürmen konnten und die ihnen nur der Hunger in die Hände gab. Österreichisch-ungarische und deutsche Truppen haben nun diese Festung in wenigen Tagen erobert. Das Blatt meint, daß unter den großen Überraschungen des Krieges die deutsch-österreichisch-ungarische Offensive seit dem 2. Mai nicht die geringste sei. Man mußte annehmen, daß die Russen alles aufboten würden, um die galizischen Eroberungen zu halten, wo sie sich in acht Monaten einrichteten, als wäre es für immer. Das Blatt erinnert an die Zarenreise in seinem „neuen Lande“, an seinen Besuch in Lemberg und Przemyßl, wo er im selben Saale speiste, wie vor einem Monat die österreichisch-ungarischen Offiziere. Der Zar sandte bald darauf dem Großfürsten Nikolaj Nikolajewitsch einen Ehrenfahnen mit der Aufschrift: „Für Galiziens Befreiung.“ Selbst wenn der Dumajec-Angriff für die Russen überraschend kam, hätten sie später Zeit gehabt, ihre Verstärkungen fortzusetzen; wenn dies dennoch nicht geschah, entsteht unwillkürlich die Frage: Ist Rußland müde ge-

laufen? Sollte es vorläufig mit seinen Kräften zu Ende liegen?

London, 5. Juni. „Daily News“ sprechen im Leitartikel die Befürchtung aus, daß die Russen durch den von zwei Seiten von Przemyßl und von Strzyż kommenden Angriff zur Räumung Galiziens gezwungen werden könnten.

Salandras bewußte Verdrehungen und Unwahrheiten.

Wien, 5. Juni. Das morgige „Fremdenblatt“ schreibt: Die von bewußten Verdrehungen und Unwahrheiten strotzende Rede, welche der italienische Ministerpräsident Salandra auf dem Kapitol gehalten hat, enthält unter anderem die Behauptung, die italienische Regierung habe am 27. und 28. Juli v. J. in Berlin und Wien klar die Frage einer Abtretung der italienischen Provinzen der Monarchie aufgeworfen und damals erklärt, daß der Dreibund unweigerlich gebrochen werde, wenn Italien nicht gerechte Kompensationen erhalte. Diese Behauptung ist unwahr. Weder am 27. noch am 28. Juli v. J. ist in Wien eine solche Erklärung italienischerseits abgegeben worden. Vielmehr hat am 28sten Juli v. J. der hiesige italienische Botschafter auftragsgemäß erklärt, daß seine Regierung in dem eventuellen Waffengang zwischen Österreich-Ungarn und Serbien eine freundschaftliche und den Bündnispflichten entsprechende Haltung einnehmen wolle und sich vorbehalte, das ihr auf Grund des Artikel 7 des Dreibundvertrages zustehende Kompensationsrecht in Anspruch zu nehmen, worüber ein Einvernehmen herzustellen wäre. In letzter Hinsicht wurde dem italienischen Botschafter erwidert, daß, falls es zu einer nicht als nur vorübergehend anzusehenden Okkupation serbischen Gebietes käme, die k. und k. Regierung für diesen Fall bereit sei, mit Italien einen Meinungsaustausch über eine Kompensation einzuleiten.

Budapest, 5. Juni. Der „Pester Lloyd“ veröffentlicht eine Besprechung der jüngsten Rede des italienischen Ministerpräsidenten Salandra, worin es heißt: Er hat die Stirne, zu behaupten, die italienische Politik sei seit dem Angriffe der Monarchie auf Serbien unverändert geblieben. Selbst die gewiß nicht ganz unzweideutige Politik des Marchese di San Giuliano erscheint dem rückblickenden Herrn Salandra so vornehm, daß er die feine Linie gern als ihre Fortsetzung gelten lassen möchte. Aber nach der Veröffentlichung der Akten im Rotbuche der österreichisch-ungarischen Regierung vermochte nur die frechste Lüge die Brücke von der Politik eines San Giuliano zu der seiner Nachfolger zu schlagen. Herr Salandra scheut auch vor dieser frechen Lüge nicht zurück, indem er behauptet, schon am 27. und 28. Juli habe die italienische Regierung in Berlin und Wien die Abtretung unserer italienischen Provinzen zur Diskussion gestellt und den Bruch des Dreibundes für den Fall der Nichtbefriedigung dieser Wünsche angekündigt. Soll man angesichts solcher Verneinungen noch ausdrücklich an die wiederholten Versicherungen San Giulianos, daß die italienische Regierung den Dreibund aufrecht zu erhalten und noch mehr zu befestigen wünsche und an das zu einem unvergesslichen Denkmale der Schande gewordene Telegramm des Königs Viktor Emanuel von Anfang August erinnern? Wie großartig klingt es, wenn Herr Salandra ausruft, die Zentralmächte hätten geglaubt, sie stünden einem Italien gegenüber, das durch ein paar Millionen Franken und durch Intrigen zwischen Regierung und Volk paralysiert werden könnte. Wir wissen aber heute ziemlich genau, mit wieviel Millionen Franken Bestechungsgeldern und mit welchen Intrigen gegenüber dem Volke und mit welcher bis zur Todesandrohung gesteigerten Einschüchterung der Deputierten der Friedenswille Italiens paralysiert worden ist. Der unersöhnliche Eindruck der Tatsache, daß Österreich-Ungarn in seinem ehelichen Friedenswillen zu den schwersten Opfern bereit war, hat Herrn Salandra gezwungen, den eigentlichen Verweggrund der italienischen Kriegspolitik einzugestehen, der in einem von der Entente kritisch übernommenen Hass gegen Deutschland und in der von der gleichen Seite suggerierten Sorge vor einer deutschen Hegemonie in Europa bestanden hat. Die von der italienischen Regierung in der Schweiz eingerichtete Pressagentur Colombi verbreitet die Meldung, daß Deutschland nur lau an der Seite Österreich-Ungarns gegen Italien zu kämpfen beabsichtigt. Mit so lächerlichen Mitteln muß der Mut des italienischen Volkes aufgepumpt, sein von Herrn Salandra gepriesenes heiliges Feuer vor dem Erlöschen bewahrt werden. Herr Salandra hat ein schlechtes Gewissen und böse Vorahnungen. Das spürt man aus seinen Worten heraus.

Eine Kundgebung des Prager Stadtverordnetenkollegiums.

Prag, 5. Juni. In der heutigen Sitzung des Stadtverordnetenkollegiums ergriff Bürgermeister Dr. Gros das Wort und führte unter anderem aus: Seit unserer letzten Sitzung ist in der Kriegslage eine neue bedeutungsvolle Wendung eingetreten. Unser langjähriger Verbündeter hat den Bündnisvertrag treubruchig verlegt und

sich offen unseren Feinden angeschlossen. Der Stadtrat hat in seiner Sitzung vom 27. Mai aus diesem Anlasse eine warme patriotische Loyalitätskundgebung beschlossen und den Herrn Statthalter ersucht, dieselbe an die Stufen des Allerhöchsten Thrones gelangen zu lassen. Anlässlich der Wiedereroberung Przemyßls hat das Stadtpräsidium sofort Maßnahmen getroffen, daß zum Zeichen der Freude auf allen Gemeindegebäuden Fahnen gehißt werden, und hat an die Allerhöchste Kabinettskanzlei Seiner Majestät und an Seine k. und k. Hoheit den durchlauchtigsten Herrn Erzherzog Friedrich eine Glückwunsch- und Loyalitätskundgebung im Namen unserer Stadtvertretung und der gesamten Bevölkerung gerichtet. Dr. Gros schloß mit den Worten: Alle Völker der Monarchie wünschen, Seine Majestät möge ehestens nach siegreicher Beendigung des Feldzuges gegen alle Feinde des Reiches einen ruhmvollen und des Reiches würdigen Frieden erlangen. Das Stadtverordnetenkollegium hat diese Kundgebung mit lebhafter Begeisterung entgegen-

Glodenmetall für Kriegszwecke.

Munkacs, 5. Juni. Der griechisch-katholische Bischof Anton Pap richtete an die Geistlichkeit und an die Kirchengemeinde seiner Diözese einen Aufruf, worin zur Spende sämtlicher entbehrlicher Gloden zu Gunsten der Kriegsverwaltung aufgefordert wird. In dieser Diözese wurde auch bereits bisher viel Metall für Kriegszwecke gewidmet.

Alle Stacheldrahtvorräte in Ungarn requiriert.

Budapest, 5. Juni. Das Amtsblatt veröffentlicht eine Ministerialverordnung, wonach sämtliche, selbst bereits verkaufte Stacheldrahtvorräte der Kaufleute und industriellen Unternehmungen für Kriegszwecke requiriert werden.

Deutsches Reich.

Von den Kriegsschauplätzen.

Berlin, 5. Juni. Das Wolff-Bureau meldet: Großes Hauptquartier, 5. Juni 1915. Westlicher Kriegsschauplatz: Um die Reste der Zuderfabrik bei Sonchez wird noch weiter gekämpft. Zur Zeit ist sie wieder im Besitz der Franzosen. Die feindlichen Angriffe bei Neuville wurden abgewiesen. Der Flughafen Dommarvemet bei Nancy wurde mit Bomben belegt. — Östlicher Kriegsschauplatz: Im Anschlusse an die gestern bei Radom und Sawdyniki abgeschlagenen russischen Angriffe stießen unsere Truppen vor, warfen den Gegner, der den Brückenkopf Sawdyniki räumte und nachten 1970 Gefangene. Weiter nördlich fanden in der Gegend Popelany für uns erfolgreiche Kettenkämpfe statt. — Südöstlicher Kriegsschauplatz: Östlich Jaroslau ist die Lage unverändert. Östlich Przemyßl befinden sich die Truppen des Generals von der Marwitz im Vereine mit österreichisch-ungarischen Kräften im Vorgehen in der Richtung Mosiska. Die Armee des Generals von Linzington hat den Feind auf Kalusz und Zurawno am Dnjestr zurückgeworfen. Oberste Heeresleitung.

Berlin, 6. Juni. (Amtliche Mitteilung.) Angriffe gegen unsere Stellung am Dschabang der Loreto-Höhe wurden unter schweren Verlusten des Feindes abgeschlagen. Im Dorfe Neuville gingen zwei Häusergruppen verloren. Wir belegten die Festung Calais und den Flughafen Clement bei Lunville mit Bomben. — Auf dem östlichen Kriegsschauplatz gewann unsere Offensive in der Gegend Sawdyniki nach Osten weiteren Boden. Die Zahl der Gefangenen erhöhte sich auf 3650. Weiter südlich bei Uglany wurde ein Angriff einer russischen Division abgewiesen. Südlich des Njemen trieben deutsche Truppen feindliche Abteilungen auf die Linie Sapishyski-Wilki zurück. — Auf dem südöstlichen Kriegsschauplatz ist die Armee Linzington im Begriffe, den Dnjestrübergang bei Zurawno zu erkämpfen. Auch weiter südlich schreitet die Verfolgung vorwärts. Sie erbrachte bislang 10.900 Gefangene, sechs Geschütze und 14 Maschinengewehre.

Angebliche englische Friedensangebote.

Berlin, 5. Juni. Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt: In der Berner „Tagwacht“ wird ein sozialdemokratischer Aufruf wiedergegeben, worin unter heftigen Anklagen gegen den Imperialismus behauptet wird, Deutschland habe ein englisches Friedensangebot zurückgewiesen. Auch in hiesigen Arbeiterkreisen wird versucht, das Gerücht zu verbreiten, wonach im März ein

angesehener Amerikaner hier englische Friedensangebote überbracht hätte. Wir stellen, sagt die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“, fest, daß keinerlei Friedensanregungen der englischen Regierung hierher gelangt sind. Im März besuchte allerdings ein angesehener Amerikaner, der, um sich über die Stimmung in den kriegsführenden Staaten zu informieren, die europäischen Hauptstädte bereiste, aus Paris und London kommend, Berlin, konnte hier aber lediglich mitteilen, daß weder in Paris noch in London Friedensverhandlungen bestehen.

Die Ernährungsfrage.

Berlin, 4. Juni. In der Budgetkommission des Abgeordnetenhauses erklärte der Vizepräsident des Staatsministeriums, daß die Ernährungsfrage gelöst sei und Deutschland sogar noch mit erheblichen Reserven in das kommende Erntejahr hinübergehen könnte.

Der See- und der Luftkrieg.

Ein russischer Minentreuzer versenkt. — Angriff deutscher Marineluftschiffe gegen die englische Ostküste.

Berlin, 5. Juni. Das Wolff-Bureau meldet amtlich: Am 4. Juni hat ein deutsches Unterseeboot einen russischen Minentreuzer der Amurklasse bei Baltisch-Portk versenkt. — In der Nacht vom 4. zum 5. Juni führten unsere Marineluftschiffe Angriffe gegen die befestigte Humbert-Mündung und den Flottenstützpunkt Harwich aus. Die Hafenanlagen von Harwich wurden ausgiebig und mit gutem Erfolge mit Bomben belegt. Starke zahlreiche Brände und Explosionen, darunter besonders heftige von einem Gasbehälter oder Öltank herrührende wurden beobachtet. Unsere Luftschiffe sind heftig durch Land- und Schiffsgeschütze beschossen, aber nicht getroffen worden. Sie sind wohlbehalten zurückgekehrt. Der stellvertretende Chef des Admiralstabes der Marine: Gezeichnet: B e h n d e.

Ein französischer Luftangriff auf das Hauptquartier des deutschen Kronprinzen.

Berlin, 5. Juni. Der vorgestern nachts ausgegebene amtliche französische Bericht besagt, daß 29 französische Flugzeuge am Morgen zwischen 4 und 5 Uhr das Hauptquartier des Kronprinzen mit 178 Geschossen belegten, von denen viele ihr Ziel erreichten, sowie daß ferner auch mehrere Tausend Fliegerpfeile abgeschossen wurden. Die Flugzeuge wurden heftig beschossen, kehrten aber alle wohlbehalten zurück. — Hierzu bemerkt das Wolff-Bureau: Wie wir durch Anfrage an zuständigen Stelle feststellten, wurden durch den Bombenabwurf mehrere Mannschafspersonen getötet. Einen weiteren Erfolg hatte der Fliegerangriff nicht.

Die Versenkung eines englischen Linien Schiffes vom Typ „Majestic“ bestätigt.

Athen, 4. Juni. Eine Depesche aus Mytilene bestätigt die Versenkung eines englischen Linien Schiffes vom Typ „Majestic“ und behauptet im Gegensatz zu der englischen Nachricht, daß ein großer Teil der Besatzung ums Leben gekommen sei. Es handle sich um das Linien Schiff „Majestic“, von welchem nach einer amtlichen Kundmachung der englischen Admiralität nur 49 Mann tot oder vermißt sein sollen.

Versenkt.

London, 4. Juni. Der Fischdampfer „Herold“ aus Cardiff wurde bei der Lundy-Insel von einem deutschen Unterseeboote versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 4. Juni. (Reuter-Bureau.) Der Dampfer „Intime“ wurde bei Kap Bizard torpediert und versenkt. Die Besatzung von 70 Mann wurde gerettet.

Brest, 5. Juni. (Meldung der „Agence Havas“.) Der Dampfer „Benfeld“ aus Brest wurde gestern mit tags von einem Unterseeboote im Armellanal versenkt. Die Besatzung wurde gerettet.

London, 4. Juni. (Reuter-Meldung.) Der Dampfer „Jona“, 3344 Tonnen groß, und der Segler „Chrysphas“ wurden Donnerstag bei der Insel Fair torpediert. Die Besatzungen sind in Kirkwall eingetroffen. Zwei Segler aus Lowestoft wurden Donnerstag in der Nordsee torpediert. Die Besatzungen sind in Lowestoft angekommen.

Entstellende englische Berichte über die schwedischen Schiffsverkehrsverhältnisse.

Kopenhagen, 5. Juni. „Berlingske Tidende“ meldet aus Göteborg: Hier herrscht derartige Erbitterung über die merkwürdig entstellenden Berichte des hiesigen englischen Handelsattachés über die schwedischen Schiffsverkehrsverhältnisse, daß sich das englische Konsulat in Göteborg an die Polizei mit der Bitte um Schutz für das Konsulat und die Angestellten wenden mußte. Die Angelegenheit erregte großes Aufsehen und gab Anlaß zu Verhandlungen zwischen dem schwedischen Minister des Äußern und dem englischen Gesandten in Stockholm. Durch das Zivildepartement wurde eine Untersuchung eingeleitet.

Deutsche Tauben über Windau.

Petersburg, 5. Juni. Die lettische Zeitung „Kurcome“ meldet: Deutsche Tauben fliegen täglich über Windau. Flüchtlinge, besonders Juden, lehren von allen Seiten nach Libau zurück.

England.

Die englischen Verluste.

London, 5. Juni. Die letzte Verlustliste enthält 150 Offiziere und 3582 Mann.

London, 5. Juni. Den „Times“ zufolge betragen die englischen Verluste seit dem 29. Mai 11.000 Mann.

Rußland.

Bevorstehender großer Kriegsrat.

Basel, 4. Juni. Die „Baseler Nachrichten“ melden: In Petersburg trafen die letzten Tage zahlreiche Generale, Exminister und der Generalgouverneur ein, die dem Zaren als Berater zu dienen pflegen. Es wird ein großer Kriegsrat erwartet.

Verantwortlicher Redakteur: Anton Funtel.

Der Reiter auf dem Regenbogen

von Georg Engel

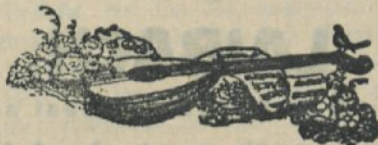
Neuester Band der
Allstein-Bücher

K 1,20

Verlag Allstein & Co., Gesellschaft m. b. H.
Wien I.

Zu beziehen durch:

Jg. v. Kleinmayr & fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.



Lieder zur Laute (2.)

für Laute oder Klavier

Wander-, Soldaten- und Scherzlieder

Neuestes Heft der

Musik für Alle

60 Heller

Verlag Allstein & Co., Gesellschaft m. b. H.
Wien I.

Zu beziehen durch:

Jg. v. Kleinmayr & fed. Bamberg's Buchhandlung
in Laibach, Kongreßplatz Nr. 2.

1398

Sa. 12/15/40

Ausgleichsbeendigung.

Das Ausgleichsverfahren der Schuldner Christine und Anton Becklin in Mich ist beendet. Ausgleich gerichtlich bestätigt.

R. f. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 2. Juni 1915.

1402

Sa. 11/15/56

Ausgleichseinstellung.

Das Ausgleichsverfahren der Schuldnerin Albina Roser, Krämerin in Laibach, Kolodvorska ulica Nr. 24, wurde eingestellt.

R. f. Landesgericht Laibach, Abt. III., am 2. Juni 1915.

1399

C 74/15/1

Edikt.

Wider den abwesenden Bartolo Muraro, Kohlenbrenner in Gottschee, wurde von Maria Göstel aus Dürnbach Nr. 2 durch Dr. Hahzhiz, Rechtsanwalt in Gottschee, wegen 900 K eine Klage angebracht. Die Tagfahung wurde für den

8. Juni 1915,

vorm. 9 Uhr, Zimmer Nr. 5, anberaumt.

Der zur Wahrung der Rechte des Beklagten zum Kurator bestellte Obergerichtsbeamte Anton Zontke in Gottschee wird ihn so lange vertreten, bis er entweder sich bei Gerichte meldet oder einen Bevollmächtigten namhaft macht.

R. f. Bezirksgericht Gottschee, Abt. II., am 1. Juni 1915.

R. f. priv. allgemeine Verkehrsbank in Wien.

Stand der Geldeinlagen gegen Kassascheine und Einlagsbücher am 31. Mai 1915:

K 81,264.393.

In der Genesungszeit

wie nach Blutverlusten oder Operationen, auch in Zeiten besonderer Anstrengungen und Aufregungen ist Sanatogen das ideale Mittel, den Kräfteverbrauch rasch und sicher wettzumachen. In wissenschaftlichen Abhandlungen und brieflichen Gutachten von 21.000 Ärzten wird anerkannt, daß Sanatogen dem erschöpften Organismus die zur Neubelebung, zur Hebung seiner Kräfte und Leistungen notwendigen Stoffe zuführt. Daher ist es auch ebenso für unsere in den Lazaretten liegenden Verwundeten und Kranken, wie für die Krieger draußen im Felde zur Kräftigung und Erhaltung ihrer Gesundheit und Widerstandskraft von gleich großer Bedeutung. Feldpostbriefpackungen sind in allen Apotheken und Drogerien erhältlich. Wir verweisen ausdrücklich auf den der heutigen Nummer beiliegenden Prospekt der Sanatogenwerke Bauer & Cie., Berlin, SW 48, womit auch belehrende Broschüren angeboten werden. 1399

Kriegsversicherung!

auf die Dauer eines Jahres ohne ärztliche Untersuchung leistet gegen mäßige Prämie die k. k. priv. Lebensversicherungs-Gesellschaft Österreichischer Phönix. Das versicherte Kapital gelangt zur Auszahlung, falls die versicherte Person innerhalb eines Jahres stirbt, sei es eines natürlichen Todes, im Kriege oder an den Folgen des Krieges. Es können durch dritte Personen auch Soldaten versichert werden, die sich bereits auf dem Kriegsschauplatze befinden.

Auskünfte erteilen und Anträge nehmen entgegen:

Die General-Repräsentanz der k. k. priv. Lebensversicherungs-Gesellschaft Österreichischer Phönix in Laibach, Sodna ulica 1, und

die Haupt-Agentenschaft der k. k. priv. Lebensversicherungs-Gesellschaft Österreichischer Phönix in Laibach, Gradišče 8.



Gebeugt von unfählichem Leid, gibt Sophie Rus, geb. Valentin-Öst, im eigenen Namen sowie in dem des unmündigen Sohnes Franz Kunde, daß ihr herzensguter Gatte, bezw. fürsorglichster Vater, Herr

Franz Rus

k. k. Hauptmann des Landwehr-Infanterieregiments Nr. 27

am Samstag, den 5. d. M., um 11 Uhr vormittags im Alter von 48 Jahren im hiesigen Militärspital „Leoninum“ jählings einem Leiden erlegen ist, das er sich während der jüngst zurückgelegten Kriegsdienstleistung in Bosnien zugezogen hatte.

Das Leichenbegängnis des allzufrüh und so unverseht Dahingegangenen findet Montag den 7. d. M. um 3 Uhr nachmittags von der Totenhalle des Landesospitals aus auf den Friedhof zum Heil. Kreuz statt.

Gl. Seelenmessen werden am Dienstag um 9 Uhr vormittags in der Pfarrkirche Maria Verkündigung gelesen werden.

Laibach, am 5. Juni 1915.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Amtsblatt.

1365 3-1 St. 11.074

Razglas.

Oddati je pri Elizabeta Suppantšitsch-Lugsteinovi ustanovi za uboge slepe žene in dekleta ustanovno mesto v znesku letnih 346 K 70 h.

Prošnje za podelitev tega ustanovnega mesta je najkasneje do

30. junija 1915, vlagati potom političnega okrajnega oblastva stanovališča prosilčice pri c. kr. deželni vladi v Ljubljani.

Prošnjam je priložiti rojstni (krstni) list, nadalje v zakoniti obliki napravljeno ubožno spričevalo in spričevalo o slepoti, ki mora biti napravljeno ali vsaj potrjeno od uradnega (c. kr. okrajnega) zdravnika.

C. kr. deželna vlada za Kranjsko.
Ljubljana, dne 19. maja 1915.

3. 11.074

Rundmachung.

Bei der Elisabeth Suppantšitsch-Lugstein'schen Stiftung für arme blinde Frauen

und Mädchen ist ein Stiftplatz im Betrage jährlicher 346 K 70 h zu vergeben.

Gesuche um Verleihung dieses Stiftplatzes sind unter Beischluß des Geburts- (Tauf-) schein, des legalen Armutszugnisses und eines amtsärztlichen oder amtsärztlich bestätigten Zeugnisses über die Blindheit bis längstens

30. Juni 1915,

im Wege der politischen Bezirksbehörde des Wohnortes der Bewerberin bei der k. k. Landesregierung in Laibach einzubringen.

K. k. Landesregierung für Krain.

Laibach, am 19. Mai 1915.

1387

Präs. 194, 6/15

Konkursauschreibung.

Kanzleihilfenstelle.

Beim k. k. Bezirksgerichte Drachenburg ist die Stelle eines Kanzleihilfen mit dem Tagelohn von 2 K 65 h sogleich längstens bis 1. Juli 1915 zu besetzen.

Unbescholtenes Vorleben, Kenntnis der beiden Landessprachen in Wort und Schrift

und die Vertrautheit mit den Kanzleigeschäften unbedingt erforderlich.

Die Kenntnis des Maschinenschreibens und der Stenographie erwünscht.

Die Gesuche sind bis

15. Juni 1915

bei dem unterzeichneten Gerichte einzubringen.
K. k. Bezirksgericht Drachenburg, Abt. I., am 1. Juni 1915.

1361

E 3004/14/20

Versteigerungsedikt.

Am 22. Juni 1915,

vorm. 10 Uhr findet beim untenbezeichneten Gerichte Zimmer Nr. 16 die Zwangsversteigerung der Realität Grundb. Einl. 402 Katastralgemeinde Zadobrova, bestehend aus dem Hause Nr. 49 in Seneberje samt Hof, Garten und eiserner Brücke bei St. Jakob an der Save, bewertet auf 56.610 K statt.

Das geringste Gebot, unter welchem der Verkauf nicht stattfindet, beträgt 28.310 K.

Die Versteigerungsbedingungen und die auf die Liegenschaften sich beziehenden Urkunden können von den Kauflustigen in der umstehend bezeichneten Gerichtsabteilung während der Geschäftsstunden eingesehen werden.

Rechte, welche diese Versteigerung unzulässig machen würden, sind spätestens im anberaumten Versteigerungstermine vor Beginn der Versteigerung bei Gericht anzumelden, widrigenfalls sie in Ansehung der Liegenschaft selbst nicht mehr geltend gemacht werden können. Von den weiteren Vorkommnissen des Versteigerungsverfahrens werden die Personen, für welche zur Zeit an den Liegenschaften Rechte oder Lasten begründet sind oder im Laufe des Versteigerungsverfahrens begründet werden, in dem Falle nur durch Anschlag bei Gericht in Kenntnis gesetzt, als sie weder im Sprengel des vorstehend bezeichneten Gerichtes wohnen, noch diesem einen am Gerichtsorte wohnhaften Zustellungsbevollmächtigten namhaft machen.

K. k. Bezirksgericht Laibach, Abt. V., am 19. Mai 1915.

Junger

Kommis

sowie ein

1394

Lehrjunge

werden sofort für mein Spezereiwarengeschäft aufgenommen. Letzterer mit Vorkenntnissen wird bevorzugt.

Offerte an Peter Lassnik, Laibach.

Im Kurorte

Römerbad

(Steiermark)

sind möblierte Zimmer

von 2 Kronen aufwärts

zu vermieten.

Anfrage an Badedirektion Römerbad, Steiermark. 1363 4

Gold-Medaille: Berlin, Paris, Rom usw.

Bestes kosm. Zahnreinigungsmittel

Seydlin

Erzeuger
G. Seydl, Laibach
Bismarckgasse 7

Überall in Laibach

5441 76

Schuhmacher

J. ZAMLJEN

Laibach, Gradišče Nr. 4

empfeht sich für alle in sein Fach einschlägigen Arbeiten. Fertige Schuhe Haus- und Fabriksarbeit, stets lagernd. Verfertigt auch echte Berg- und Turnschuhe.

57 124

Wäsche für Institutszöglinge vorrätig.

Anfertigung von Brautausstattungen

Gegründet 1866.

Wäsche für Baby vorrätig.

Herren-, Damen- u. Kinder-

Wäsche

eigener Erzeugung

die wegen ihres vorzüglichen Schnittes, dauerhaften Stoffes, exakter Arbeit und mäßigen Preises weit bekannt ist, empfiehlt

C. J. HAMANN

Wäsche-Lieferant Kaiserl. und Königl. Hoheiten, Offiziers-Uniformierungen, Institute, Klöster usw.

LAIBACH.

Wäsche nach Maß wird raschest angefertigt.

Daselbst die erste krainische Wasch- und Bügelanstalt

Motorbetrieb.

Größte Schonung d. Wäsche. Neueste Maschinen.

Alle bis Mittwoch einer Woche zugesandten Wäschestücke sind am Samstag derselben Woche fertig gestellt.

Bekannt redlichste Bedienung.

Sportartikel.

3743 28

Bettfedern, Daunen und Kapok.

Herren-Hüte.

Dr. Gustav Jägers Wollwäsche :: Tetra-Wäsche.

Bade-Wäsche :: Dr. Lahmanns Gesundheitswäsche

Wohnungen

zu vermieten:

3 Zimmer, Küche und Zubehör; 1 Zimmer, Küche und Zubehör; 2 möblierte Zimmer mit extra Eingang. 1382 3-2
Anzufragen: Wiener Straße 71.

21rena

Okav-Ausgabe von
Über Land und Meer
Herausgeber Rudolf Presber

31.

Jahrgang 1914/15

13 Hefte zu je M 1.25

Der neue Jahrgang wird neben vielen illustrierten Kriegsartikeln auch

literarisch wertvolle
Kriegsbriefer
angesehener Dichter
und Schriftsteller,

die als Mitkämpfer oder Korrespondenten im Felde sind, bringen. Daneben gelangen zur Veröffentlichung ein Fliegerroman von D. Wiedom: Höhenreford und der neue Roman von

Rudolf Presber:
Der Rubin der Herzogin

sowie zahlreiche Novellen und Erzählungen, belehrende und unterhaltende Artikel usw.

Prächtiger Bilderschmuck

Probeheft sendet zur Ansicht und Bestellungen auf „21rena“ nimmt entgegen

H. v. Kleinmayr & Fed. Samberg's Buchhandlung, Laibach, Kongressplatz Nr. 2.

Ljubljanska kreditna banka. - Laibacher Kreditbank.

Aktien-Kapital 8,000.000 Kronen.

Reserve-Fonds rund 1,000.000 Kronen.

Geschäftsstelle der K. k. österr. Klassen-Lotterie

Filialen in Spalato, Klagenfurt, Triest, Sarajevo, Görz und Cilli

Empfeht den Ankauf von Losen für die I. Klasse der IV. k. k. österr. Klassen-Lotterie.

Ziehung am 8. und 10. Juni 1915.

Preis:

1/4 Los K 40.—, 1/2 Los K 20.—, 1/4 Los K 10.—, 1/8 Los K 5.—.

Übernimmt als Mitglied des österr. Konsortiums Anmeldungen zur Subskription der 5 1/2% österreichischen Kriegsanleihe vom Jahre 1915 zu den Originalbedingungen.

1202 26-14

Die Subskription dauert bis inkl. 7. Juni 1915.